

Esst und trinkt, was man euch anbietet!

Jesus erwählt weitere 72 Menschen, um sie auszusenden und in seinem Namen die Frohe Botschaft und das Kommen des Reiches Gottes zu verkünden. Seine Forderungen, die er ihnen mitgibt, klingen überwiegend sehr herausfordernd. Denn sie sollen kein Geld, keinen Vorrat und keine Kleidung mitnehmen und er schickt sie bewusst *wie Schafe mitten unter die Wölfe*. (Lk 10, 3b) Weniger schwierig klingt der Satz „*Esst und trinkt, was man euch anbietet*“. Es hätte die nachfolgenden Jünger – neben den anderen Bedingungen – vermutlich nicht überrascht, wenn sie in gewisser Weise auch auf das Essen hätten verzichten und fasten sollen.

In meinen Gedanken erschien direkt das Bild einer Essenstafel im Hier und Jetzt. Unvermeidlich wurde mir bewusst, wie viele Menschen in der heutigen Gesellschaft vorsichtig damit sind, *alles* zu essen, was ihnen vorgesetzt wird. Aus unterschiedlichen Gründen sind sie empfindlich aufgrund von Unverträglichkeiten, ethischen Werten (vegetarisch/vegan) oder weil es einfach viele Lebensmittel gibt, die ihnen nicht schmecken. So ist das Vermögen oder auch die Bereitschaft, sich ganz auf die Menschen und auch ihre Ernährung und Küche einzulassen, sehr begrenzt. Die Neugier auf das Unbekannte hält den vielen Filtern schwer stand und das kulturelle Erleben wird sowohl bewusst als auch unbewusst erschwert.

Gastfreundschaft ganz anzunehmen und zu genießen, ist durch eingefahrene Gewohnheiten zumindest in unserer Gesellschaft für einige Menschen (sicherlich nicht alle!) gar nicht so einfach. Zu sehr nehmen persönliche Vorstellungen und auch Privilegien Raum ein, dass wir unsere eigenen Bedürfnisse ungern zurückstellen.

Einfach offen sein für das, was kommt und liebevoll angeboten wird, geht mit Kontrollverlust einher – ein Phänomen, das wirklich gern vermieden wird. Doch indem wir aus Unsicherheit Geschenke und Zuneigungen ablehnen, entsteht automatisch eine Distanz.

Dieses Bild ist tatsächlich sehr gut auf unseren Glauben übertragbar. Jesus hält uns einiges hin, was wir nicht verstehen und wohinter wir den Sinn noch nicht erahnen können. Doch er weiß und weist den Weg für uns. Wir dürfen offen sein und seine Gaben ohne Zögern empfangen. Wir sollten zumindest mal davon probieren – denn vielleicht ist es der beste Geschmack, den wir uns hätten vorstellen können.

Thale Schmitz



Evangelium:

Lk 10, 1-9: Die Aussendung der zweiundsiebzig Jünger

- 1 Danach suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit vor sich her in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte.
- 2 Er sagte zu ihnen: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden!
- 3 Geht! Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.
- 4 Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Schuhe! Grüßt niemanden auf dem Weg!
- 5 Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als Erstes: Friede diesem Haus!
- 6 Und wenn dort ein Sohn des Friedens wohnt, wird euer Friede auf ihm ruhen; andernfalls wird er zu euch zurückkehren.
- 7 Bleibt in diesem Haus, esst und trinkt, was man euch anbietet; denn wer arbeitet, ist seines Lohnes wert. Zieht nicht von einem Haus in ein anderes!
- 8 Wenn ihr in eine Stadt kommt und man euch aufnimmt, so esst, was man euch vorsetzt.
- 9 Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: Das Reich Gottes ist euch nahe!